

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 49.

Freitag den 18. Februar.

1853.

Rettungshäuser.

Ueber die Nothwendigkeit zu errichtender Rettungshäuser hat der Kirchen- und Schulrath Dr. Döhner in Zwickau vor Kurzem eine besondere Schrift herausgegeben, in welcher derselbe uns einen tieferen Blick thun läßt in die Verwahrlosung, welcher das heranwachsende Geschlecht des Proletariats aller Stände ausgesetzt ist. Wir erfahren, daß es in Sachsen außer den Pestalozzistiftungen und den kleineren Anstalten größerer Städte bereits folgende Rettungshäuser giebt, und zwar die des Staates zu Bräunsdorf und Großenhennersdorf, so wie die eigentlichen Privatrettungshäuser zu Schneeberg (Marienhof), bei Waldenburg (Marienstiftung), zu Stollberg, Riesa, Schönefeld und Waldkirchen, ingleichen daß solche noch zu Kirchberg, Doppach, Reichenbach, Auerbach und Elsterberg bereits im Entstehen begriffen sind und daß man auch anderwärts den Gedanken festhält, daß nur damit noch zu helfen sei.

Nachdem der genannte, gerade in diesem Fache mehr wie mancher Andere sachverständige Herr Verfasser von Seite 11 bis 24 die erschreckendsten Beispiele stetlicher Verwahrlosung der Jugend gegeben hat, berechnet er Blatt 26 die Zahl der verwahrlosten und der Verwahrlosung ausgesetzten Kinder des Zwickauer Kreisdirectionsbezirks auf 2000, und annähernd im ganzen Lande auf 4000, was mir durchaus nicht zu hoch gegriffen zu sein scheint.

Als Ursachen der Verwahrlosung führt er eben dasselbst folgende an, und wollen wir ihn hier, wenn auch nur bruchstückweise, redend einführen.

„Fassen wir das alles zusammen, was uns vorliegt, so begegnen wir vor Allem der Armuth in allen nur möglichen Formen als einer solchen Ursache, hier der verschuldeten in Folge von Arbeitsscheu und Faulheit, von Mangel an Sparsamkeit in guter Zeit, von Verschwendung, Puzliebe, Spiel-, Vergnügungs- und Genussucht; dort der unverschuldeten in Folge erlittener Unglücksfälle, von Krankheiten, Mangel an Verdienst im Verhältniß zur Menge der zu ernährenden Kinder; hier der im Stillen schmachenden Armuth, dort der an's Bettlergewand gewöhnten, in Lumpen umherziehenden und sich trotzig und unverschämt geberdenden.

Eine andere Ursache zur Verwahrlosung begegnet uns in der tiefen sittlichen Versunkenheit vieler Aeltern, die vor den Augen der Kinder ungeschert jedem Gesetze Hohn spricht und jedes Gelüste sich erlaubt, die voll giftigen Meides auf jeden Wohlhabenden hinblickt, stiehlt und raubt, was ihr unter die Augen kommt und — satanisch genug — die eigenen Kinder dazu anhält.

Wir begegnen ferner einer leidenschaftlichen Liebe zum Schnaps, die sogar schon den Kindern in der zartesten Jugend eingeeimpft wird, die sich um Gesundheit und Verstand trinkt, die kaum eine andere Nahrung kennt als Branntwein, und dem daher auch der letzte Groschen geopfert wird, wenn auch die Kinder daheim hungern *).

Wir begegnen weiter einer geistigen Beschränktheit und einem Mangel an Bildung, denen es gar nicht beikommt und beikommen

*) Es ist lange nicht bekannt genug, wie viel dem Schnaps, diesem Boos der neuern Zeit, geopfert wird, besonders seitdem zu den vielen Schankstätten auch noch die gekommen sind, wo man ihn zwar nicht verglaskeln darf, dagegen ihn in Fläschchen nach Belieben zum sofortigen Genus erhalten kann. — An einem Jahrsfesttage in einer Mittelstadt mit etwa 30 Schnapsstätten soll ohnlänglich in einer einzigen allein für 47 Tblr. Schnaps verglaskelt worden sein; haben nun auch die übrigen vielleicht nur zu einem Dritttheile so gute Geschäfte gemacht, so würde sich doch die ganz anständige Summe von mehr als 600 Tblrn. ergeben, die hier an einem einzigen Tage für Schnaps negotiert worden sind.

kann, sich um eigentliche Erziehung der Ihrigen zu kümmern und die jedes Geschick dazu ausschließen; einer Rohheit und Gefühllosigkeit, die ihr eigen Fleisch und Blut bis zur Grausamkeit mißhandeln kann; einer unslätigen Schamlosigkeit und einem Hange zur Unzucht, unter deren Einflüssen ein kindliches Schamgefühl gar nicht erwachen kann, und wo die Keuschheit „in Worten und Werken“ gleich von vorn herein ermordet wird, namentlich in den Armen- und Gemeindehäusern, wo Alt und Jung bunt durch einander zusammengesperrt oft ein Leben führt, von dem man sich in andern Verhältnissen gar keine Vorstellung zu machen im Stande ist.

Und fragen und forschen wir nach dem Haupt- und Grundübel der meisten dieser beklagenswerthen Erscheinungen, so begegnet uns neben dem äußern — der Dichtigkeit der Bevölkerung und dem Pauperismus — das innere, jetzt leider überall und auch durch die niedern Volksschichten hin verbreitete — der Abfall von Gott und seinem heiligen Worte, der mit der Verneinung alles Ueberflüssigen und Ewigen anhebt und mit der frechsten Verachtung und Verspottung des Evangeliums von Christo endet, für den weder Kirche noch Altar, weder Bibel noch Gesangbuch vorhanden ist, es wäre denn zur Verlästerung, und dem selbst die Schule auf christlicher Unterlage und voll christlichen Geistes ein Greuel ist. — Der Verfasser weiß, daß es Ausnahmen giebt — viele Ausnahmen sogar, wie denn auch die eingegangenen Tabellen solcher gedenken, aber daß dormalen auch unter den Armen die Zahl derer groß, sehr groß ist, die an jener unheilvollen Krankheit leiden, welche von Oben herab nach Unten wie ein Krebschaden in die bürgerliche Gesellschaft sich eingetreffen und zur Zeit noch jedem Heilverfuche gespottet hat — das weiß er auch.

Daß aber unter solchen Verhältnissen, wie die eben besprochenen, Kinder, wenn sie noch nicht verwahrlost sind, der Verwahrlosung unfehlbar über lang oder kurz anheimfallen müssen und resp. anheimfallen müßten, liegt auf der Hand und bedarf keines Beweises.

Im weiteren Verlaufe seiner Schrift beantwortet Dr. Döhner die Frage: wie sich die besprochene Verwahrlosung kund giebt? und stellt hier ein überaus trauriges, leider aber wahres Bild auf, durch welches uns das sittliche Elend so wie die körperliche Entnervung der bezeichneten Staatsangehörigen klar vor die Augen gebracht wird, namentlich deutet er auch darauf hin, daß in unsern Zucht- und Correctionshäusern bis jetzt nur wenig zur eigentlichen Besserung der Sträflinge bewirkt worden sei.

Seite 33 kommt er dann auf die Frage: „Wodurch das Kind zu retten sein möchte?“ und dadurch von selbst auf die eigentlichen Rettungshäuser, wie man sie in der neuern Zeit hier und da errichtet hat. Hier nun sagt Dr. Döhner Seite 26:

„Anlangend die sehr häufig beantragte Aufnahme in Bräunsdorf, so steht auch ihr mehr als ein Bedenken entgegen. Denn abgesehen davon, daß diese Corrections- und Erziehungsanstalt so wie jetzt auch die zu Großenhennersdorf dem Gesammteverlande angehört, dem es auch in seinen übrigen Bezirken nicht an sittlich verwahrlosten Kindern fehlt; daß sich in Bräunsdorf, welches für 320 Köpfe und zwar 270 männliche und 50 weibliche berechnet und eingerichtet ist, am Schlusse des Jahres 1851 sogar ein Bestand von 324 incl. der Beurlaubten befand, so fragt sich noch gar sehr, ob eine solche casernenartige Unterbringung und Erziehung so vieler verwahrloster Kinder, besonders wenn sie zum Theil bereits in das Jünglings- und Jungfrauenalter eingetreten sind, auch schon mehrfach verbrecherische Handlungen begangen haben, selbst bei der größten Wachsamkeit und dem gewissenhaftesten Eifer des Directors